

Nachruf

Herbert Schwiegk †

Am 2. März 1988 ist Professor Dr. Herbert Schwiegk, emeritierter Ordinarius für innere Medizin und Direktor der I. Medizinischen Klinik der Universität München im Alter von 82 Jahren verstorben. Seit 1942 war er Schriftleiter und Mitherausgeber der Klinischen Wochenschrift.

Am 23.3.1906 in Berlin geboren, studierte er 1924–1929 in Berlin und Freiburg Medizin. Seine wissenschaftliche Grundausbildung erhielt er am Pharmakologischen Institut in Berlin unter Paul Trendelenburg. Diese Zeit war prägend für die pathophysiologische Denkweise, welche ein Grundprinzip seiner wissenschaftlichen und klinischen Arbeit blieb. Dabei verstand er es jeweils, eine gründlich durchdachte, wesentliche Frage durch den gezielten Versuch am entscheidenden Punkt zu klären.

So zeigen seine experimentellen Untersuchungen am Tier über die Digitaliswirkung am insuffizient gemachten Herzen, über die erstmalige Bestimmung der Wiederbelebenszeit von Herz und Gehirn sowie über die Leberdurchblutung in Abhängigkeit von pharmakologischen, metabolischen und thermischen Faktoren aus den Jahren 1930/32 seinen Blick für das Wesentliche. Dies galt ebenso für seine Versuche über Sauerstoffmangelatmung am Koronarkranken, mit denen er den myokardialen O₂-Mangel als Ursache der Angina pectoris und von ST-Senkungen im EKG nachwies [Klin Wochenschr 12, 135 (1933)] – ein damals noch umstrittener Zusammenhang, mit dessen Aufklärung zugleich erste Grundlagen für die heutige Diagnostik mittels Belastungs-EKG gelegt wurden. Aus dieser Zeit an der II. Medizinischen Klinik der Charité unter Gustav von Bergmann (1931–1945) stammt weiterhin die Entdeckung des nach Schwiegk benannten Lungenentlastungsreflexes, der das Auftreten lebensbedrohlicher Kollapse und Bradykardien auch nach kleineren Lungenembo-

lien als reflektorisches Geschehen unter Vermittlung von nervalen Dehnungsrezeptoren im venösen Niederdrucksystem erklärt [Klin Wochenschr 13, 514 (1934)] und der dann (1936) im Mittelpunkt seiner Habilitationsarbeit stand. Es schlossen sich 1940 die erst 1946 in der Klin Wochenschr veröffentlichten Versuche über die Wiederbelebung durch einen künstlichen Kreislauf an, die erstmals die erfolgreiche Anwendung einer Herz-Lungenmaschine zur Wiederbelebung von Herz und Atmung bei stillstehendem Herzen mittels extrakorporaler Zirkulation demonstrierte. Die äußeren Umstände des beginnenden Krieges und der Nachkriegszeit verhinderten die Weiterführung dieser dann in den USA perfektionierten Methode.

Auch während der Abkommandierung zu einer Forschergruppe der Militärärztlichen Akademie konnten weitere wichtige Arbeiten durchgeführt werden: 1942 erschien in der Klin Wochenschr seine grundlegende Arbeit über eine in ihren Grundzügen bis heute gültig gebliebene moderne Konzeption des Kreislaufschocks, aus der er dann gemeinsam mit K. Lang eine Serumtrockenkonserve entwickelte, die zahlreichen Soldaten nach Blutverlusten das Leben rettete. Im Rahmen der Schockthematik wurden daneben die Gefahren der Esmarchschen Blutleere und die Kreislauf- und Gewebeeränderungen des Stoffwechsels nach lokalen Erfrierungen und Überhitzungen aufgeklärt und die Resultate ebenfalls 1943/44 in der Klin Wochenschr veröffentlicht.

Nach dem Krieg war Schwiegk zunächst 1946–1951 Oberarzt der Medizinischen Poliklinik in Heidelberg unter C. Oehme und wurde 1951 auf das Extraordinariat für innere Medizin und zum Direktor der Universitätspoliklinik Marburg/L berufen und dort 1952 zum persönlichen Ordinarius ernannt. 1956 schließlich erhielt er den Ruf auf den Lehrstuhl für innere Medizin

an der Universität München, den er als Direktor der I. Medizinischen Klinik bis 1976 innehatte. In Marburg und in München kehrte Schwiegk gemeinsam mit zahlreichen Schülern thematisch zu seinen Anfängen im Pharmakologischen Institut Berlin zurück, jetzt standen jedoch die Pathophysiologie der Herzinsuffizienz, ihre Pathogenese unter der Mitwirkung adrener Mineralocorticoide und von Adiuretin und therapeutische Probleme der Digitaliswirkung und der Diureticaanwendung im Vordergrund. Die Ergebnisse dieser Arbeiten und die hieraus abgeleiteten Konzeptionen fanden ihren Niederschlag in zahlreichen Handbuchartikeln und in mehreren großen Referaten vor Kongressen der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin, der Gesellschaft für Herz- und Kreislaufforschung und der Gesellschaft für Stoffwechsel- und Verdauungskrankheiten.

Schwiegks kritisch-analytisches Denken und sein hoher Qualitätsanspruch, die seine eigenen wissenschaftlichen Arbeiten auszeichneten, wurden auch für den Wiederaufbau der Klinischen Wochenschrift nach dem Krieg bestimmend, deren internationales Niveau entscheidend seiner Schriftleitung zu verdanken war, die er bereits 1942 anstelle des verstorbenen V. Salle übernommen hatte. Zugleich begründete er in enger Zusammenarbeit mit dem Verleger Ferdinand Springer die Neuauflagen des Handbuchs der inneren Medizin und

eine erste handbuchmäßige Darstellung der Isotopenanwendung in der Medizin gemeinsam mit Turba sowie schließlich später den „Internist“ als Prototyp einer neuen Klasse von Fortbildungszeitschriften auf wissenschaftlicher Grundlage.

Der traditionsreiche Lehrstuhl in München gab Schwiegk Gelegenheit zu einer breiten ärztlichen und akademischen Wirksamkeit. Sein pathophysiologisch orientiertes Krankheitsverständnis als Grundlage einer rationalen, stets dem Prinzip einer kritischen Güterabwägung verpflichteten Therapie wurde für eine große Zahl von Mitarbeitern, Schülern und Studenten das prägende Erlebnis ihrer Erziehung zum Arzt. In dieser Prägung, der sich niemand entziehen konnte, ist zweifellos die entscheidende und fortwirkende Bedeutung der Arztpersönlichkeit Schwiegk zu sehen, mehr noch als in seinen akademischen, wissenschaftlichen und herausgeberischen Leistungen. Das Bewußtsein dieser bleibenden Wirkung, anerkannt durch die Ehrenmitgliedschaften der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin und der Deutschen Gesellschaft für Herz- und Kreislaufforschung und sichtbar im Fortleben dessen, was im besten Sinne des Wortes eine Schule genannt werden kann, mögen ihm während seines langen Krankenlagers Befriedigung gegeben haben.

E. Buchborn
H. Jahrmärker

Der Springer-Verlag, dem der Verstorbene vom Anbeginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn an eng verbunden war, schließt sich dem Nachruf seines Schülers Professor Dr. E. Buchborn von ganzem Herzen an. Mit seiner weiten ärztlichen Bildung, seinem tiefen Verständnis für das ärztliche Handeln, versuchte er nachdrücklich, dem Trend zur Apparate- und Tablettenmedizin zu widerstehen. Schwiegk hatte ein sicheres Gespür für Wesentliches und war ungewöhnlich begabt mit der Kunst des Schreibens. Dem Verlag war er über Jahrzehnte ein kritischer Berater und großer Anreger. Viele unserer bedeutenden medizinischen Zeitschriften, wie die traditionsreiche Klinische Wochenschrift, der 1959 gegründete Internist, das Kongreß-Zentralblatt für Innere Medizin, die Zeit-

schrift für Experimentelle Medizin, das aus der ärztlichen Literatur kaum noch wegzudenkende Werk über „Moderne Therapie“, die Vollendung des Handbuchs der Inneren Medizin, das Werk über die künstlichen radioaktiven Isotope sind mit Schwiegks Namen aufs engste verbunden. Wir werden uns stets seinem kritischen und zugleich warmherzig aufgeschlossenen Wesen verpflichtet fühlen. Herbert Schwiegk verband eine ungewöhnliche freundschaftliche Beziehung mit Ferdinand Springer, die er später auf seine Nachfolger übertrug. Gemeinsamkeiten des geistigen Weltbildes und der moralischen Maßstäbe waren für diese Freundschaft und die Treue zum Verlag maßgebend.

Heinz Götze